

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

132 (18.5.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-788359](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-788359)

Söblicher Abtuz des deutschen Mitterhorn-Dezwingers



Der Münchener Tomi Schmidt (sitzend) mit seinem Bruder Franz, mit dem er im Verzuge die erste Besetzung der Nordwand des Mitterhorns durchführte. Jetzt fand Tomi Schmidt bei einem Versuch der Besetzung des Wiesbachhorns (Sachsen) den Tod.

Wolles allein die Regierung verantwortlich machen zu sollen.

Hinzu tritt noch die Unzufriedenheit, zumal in Meer und Flotte, aber auch im Volke selbst über den Ausgang des China-Feldzuges. Man muß hierbei berücksichtigen, daß das ganze japanische Volk mit echter nationaler Begeisterung in diesen Krieg hineingegangen ist. Der Waffenstillstand nun und der Rückzug der japanischen Truppen aus Schanghai hat beim Volke kaum Verständnis gefunden; man war unzufrieden mit der politischen Leitung in Tokio, deren Beweggründe nicht erkannt wurden und der eine Vernachlässigung der japanischen Interessen unterstellt wurde. Viele glauben in Japan, daß durch eine zeitliche Ausnutzung des Sieges — daß die Chinesen sich zum Teil sehr stark behauptet haben, überhast hat dabei — zugleich die wirtschaftlichen Ziele aus der Welt geschafft werden könnten, jedenfalls für Japan, das heißt, als Siegespreis erwarnt ein großer Teil des Volkes die Form der Besetzung der Mandchurien. Die jetzige Führung des japanischen Einfalles auf die Mandchurien wird als nicht ausreichend angesehen, um die wirtschaftliche Ausnutzung dieses Japans auf dem Kontinent benachteiligten gewaltigen Gebietes sicherzustellen. Das japanische Volk sieht im Grunde der Entwicklung seiner inner- und außenpolitischen Lage sehr wenig objektiv gegenüber, woraus sich das falsche Augenmaß erklärt.

Schließlich haben sich jüngere Offizierskreise, nämlich die Gesellschaft des „Schwarzen Drachen“, wie sie sich nennen, eingetreten zu sollen gemeint. Dabei handelt es sich in der Hauptsache um jüngere Offiziere des Heeres und der Marine, die auch von einem gewissen Egoismus vorangetrieben worden sind. Denn diese Familien sind meistens erst im Laufe der letzten beiden Generationen an die Oberfläche des Volkes gekommen und scheinen nun, im Kampfe um den Platz „an der Sonne“, bestraft gewesen zu sein, daß ihnen auch persönlich aus den allgemeinen Verhältnissen Schaden erwachsen könnte. Im übrigen nehmen Kenner der Verhältnisse nicht an, daß etwa kommunistische Tendenzen mit hineinpielen, auch glaubt man nicht, daß sich eine Verschärfung der Beziehungen Japans zu Rußland ergeben würden, falls im Verlaufe der letzten Ereignisse in Tokio eine neue nationale Regierung ans Ruder käme.

Staatsbegräbnis für Inutai

Das japanische Kabinett hat beschlossen, ein Staatsbegräbnis für den verstorbenen Ministerpräsidenten Inutai zu gewähren. Der Kaiser hat eine Woche Hoftrauer angeordnet.

Die Mörder des japanischen Ministerpräsidenten Inutai haben Dienstag vor der japanischen Polizei über ihre Tat ausgesagt. Der Mord an dem Ministerpräsidenten sei schon mehrere Monate vorher eingeplant worden. Sie bereuten ihre Tat nicht und erklärten, sie wüßten, daß sie der Tod erwarren. Sie wurden ihrer Strafe in Ruhe entgegensehen. Die Verhafteten betonten, sie hätten diesen Schritt aus vaterländischen Interessen getan.

Die japanische politische Polizei gibt bekannt, daß sie einige neue Verhaftungen unter den Mitgliedern der Drahtorganisation vorgenommen hat. Es wurden acht Personen verhaftet, die angeblich mit dem Anschlag auf den japanischen Ministerpräsidenten Inutai in Verbindung stehen.

Der japanische Armeestab hat ein Ultimatum herausgegeben, in dem die Bildung einer nationalen Regierung gefordert wird.

Erste Sitzung der nationalsozialistischen Landtagsfraktion. Die nationalsozialistischen Mitglieder des neuen Preussischen Landtages sind von dem nationalsozialistischen Wahlleiter für Preußen, dem Fraktionsvorsitzenden, Abg. Rube, zu einer ersten Fraktionsitzung für Donnerstag, den 19. Mai, nach Berlin einberufen worden.

Verurteilung gegen das Urteil des Schnellöffengerichtes wegen der Reichstagsmorde. Rechtsanwalt Franz II hat gegen das Urteil des Berliner Schnellöffengerichtes, durch das die nationalsozialistischen Abgeordneten Geinns, Siegmund und Weibel zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt worden sind, sofort Berufung eingelegt.

Bundestagung des Deutschen Offizier-Bundes „Für Wehrhoheit und Revision von Versailles“

Am 12. und 13. Mai fand in Berlin im Landwehrkasino am Zoo die diesjährige Bundestagung des Deutschen Offizier-Bundes statt.

Der Herr Bundespräsident, Erzengel v. Hutier, begrüßte die aus allen Teilen des Reiches erschienenen Vertreter der Landesverbände und Ortsgruppen.

Begrüßungslegation waren gefolgt an den Kaiser, Prinz Rupprecht von Bayern, Prinz Christian von Sachsen, Herzog Albrecht von Württemberg, Großherzog von Hessen und dem Fürst von Hohenzollern.

Vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung wurde folgende Entschliessung gefaßt:

Die Not des Vaterlandes kann nur behoben werden, wenn die sühnliche Erneuerung der deutschen Volkseele im Sinne der Tugenden des alten kaiserlichen Deutschlands und seiner unvergleichlichen Wehrmacht weitere Fortschritte macht. Nur ein auf dieser Grundlage innerlich gefestigtes, von den Besten des Marzismus befreites und im nationalen und deutschen Geiste geeinigtes Deutschland wird dem künftigen Auslande gegenüber die einmütigen Bestimmungen des Schandvertrages von Versailles zu erwidern und dadurch seine Souveränität auf allen Gebieten, vor allem seine Wehrhoheit, wieder zu erlangen.

Der Deutsche Offizier-Bund fordert von der zukünftigen Regierung, daß sie den nationalen Aufschwung, der in den Wahlergebnissen der letzten Wochen klar sichtbar geworden ist, nicht ungenützt läßt, um Deutschlands Würde nach außen und seine Verdrängung im Innern wiederherzustellen.

Einen weiten Raum nahm die Aussprache über die Vaterländische Betätigung im DDB ein. Hierzu hielt Geheimrat Göhmann vom Volkswirtschaftlichen Aufklärungsdienst einen fesselnden Vortrag über die Zwecke und Ziele dieses Verbandes.

Es wurde vor allem bei der Aussprache darauf hingewiesen, auf die Bundesmitglieder einzuwirken, daß sie nur deutsche Waren und deutsche Erzeugnisse in den deutschen Geschäften kaufen sollten. Dies sei eine nationale Pflicht, um auch von seiten des einzelnen der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die Arbeitsbeschaffung ist eine täglich brennender werdende Frage unseres Volkes, zu deren Behebung bereits auf freiwilligem Wege Lösungen gesucht werden. Hierzu hielt Generalmajor Kaupel, welcher sich dieser Aufgabe verbündet und fördernd widmet, einen Vortrag über Zweck und Aufbau des freiwilligen Arbeitsdienstes, wobei er auch die Arbeitsdienstpflicht freitete und bemerkte, daß bei unserer Jugend der freiwillige Arbeitsdienst eine gute Aufnahme gefunden habe, zumal, wenn man bedenke, daß die Zahl der sich Melbenden um ein Vielfaches höher sei als diejenige, die wirklich eingestellt werden können. Das wesentliche Moment sei nicht so sehr die materielle wie die ideelle Seite. Durch den Arbeitsdienst werde die Jugend wieder zu dem Gedanken des Dienstes am Vaterlande erogen.

In frischer Erinnerung waren den meisten Teilnehmern die anschaulichen und klaren Ausführungen des Generals von Meißel gelegentlich der Bundestagung des Generals über die Abrüstungsfrage. Da diese Frage sich in einem wichtigen Stadium befindet und für uns und das Reich von außerordentlicher Bedeutung ist, so hatte die Bundestagung auch in diesem Jahre Herrn v. Meißel gebeten, hierzu in einer überfälligen Zusammenfassung über den derzeitigen Stand das Wort zu nehmen. Er führte in seinem Vortrage aus, daß das ganze Ergebnis der Kon-

ferenzverhandlungen in Genf zwei Entschliessungen seien, von denen ein Erfolg, der Deutschland zu seinem wehrpolitischen Rechte verhelfen werde, nicht zu erwarten sei. Für die Wehrpropaganda gelte es den wahrscheinlichen Mißerfolg der Konferenzen auf Auge zu fassen, also da anzufangen, wo Dr. Brüning aufgehört habe. Es müßte daher eine Innenpolitik Platz greifen, die hunderttausende wehrfreudiger Männer (24) nicht für eine Gefahr, sondern für einen wertvollen nationalen Wert halten.

Wenn über die Vaterländische Betätigung gesprochen wurde, so gehört hierzu auch mit als vornehmste Aufgabe die heranwachsende Jugend im aufpreislichen Geiste zu erziehen. Eine Aufgabe, die der DDB durch die Einrichtung von Sportabteilungen zu lösen sucht. Welchen Aufschwung diese Sportabteilungen unter der bewährten Leitung des Oberstleutnants Fährner genommen hat, zeigte die Teilnahme an verschiedenen Freisportwettkämpfen, welche mit Erfolg getötet wurden. Welcher Geist und welches Können in dieser jungen Bewegung steckt, das zeigten die Vorträge am Begrüßungsabend des 11. Mai im Kaiserjale des Zoo.

Der zweite Verhandlungstag

begann mit einem Vortrage Ihrer Erzengel Freiherr v. Bissing, in welchem sie die Frage der Berufswahl, die für viele Eltern sehr schwer zu lösen sei, erörterte. Es sei vor allem Aufgabe der Eltern, Verständnis zu zeigen für die vielen neuen Fragen, die unsere Jugend heute beschäftigt. Die Kinder zur Arbeitskraft zu erziehen und ihnen die Arbeitskraft zu erhalten, sei eine der Hauptaufgaben für unsere Eltern.

Oberst a. D. v. Rauch berichtete über die Tätigkeit der Versorgungsabteilung. Ihre Arbeit habe hauptsächlich in der Bekämpfung der durch die verschiedenen Notverordnungen verursachten Notens- und Rentenlücken bestanden. Die von der Bundesleitung zur Befreiung der zahlreichen Härten zunächst am dringlichsten erschienenen Maßnahmen wurden eingehend besprochen. Der Vortragende ging schließlich auf die immer wichtiger werdende soziale Arbeit der Versorgungsabteilung ein und benannte seine Ausführungen in dem Auftrage, daß die ehemaligen Offiziere gerade in der jetzigen Notzeit treu zum DDB stehen müßten, nicht nur um den Bund als solchen zu erhalten, sondern weil sie durch ihren Mitgliederbeitrag, von dem ein Teil der Notfälle zuliebe, dazu beitragen, die auch in den Kreisen des ehemaligen Offizierkorps herrschende Not, von deren Größe und Ausdehnung die Bundestagung täglich erschütternde Beweise erhält, zu lindern.

Frage der Hinterbliebenenversorgung behandelte Frau Sagemann. Es wurde besonders die verheerenden Auswirkungen der verschiedenen Notverordnungen, gemessen an dem von 1914, erörtert, daß die Mehrzahl der Kriegswitwen (etwa 121 v. S.) eine große Notlage befinde sich daher besonders bei den Witwen der unteren Dienstgrade. Die Verunsicherung des Kindes sei durch die starke Steigerung der tatsächlichen Erziehungskosten kaum noch durchzuführen, obwohl die Notfälle des DDB bemüht sei, gerade diesem aufbauenden Zwecke ihre Mittel zuzuführen.

Im übrigen beschäftigte sich der Bundestag mit internen Angelegenheiten. Die Bundestagung dankte dem Vorstände und der Geschäftsführung für die wertvolle geleistete Arbeit und sprach diesem das vollste Vertrauen aus.

Zum Brand der „Georges Philippi“

Ein kommunistischer Anschlag?

Auch am Dienstag sind in Marseille und Paris noch keine direkten Nachrichten vom Bord derjenigen Schiffe eingetroffen, die sich an den Rettungsarbeiten beteiligten und um die Passagiere und die Besatzung der „Georges Philippi“ bemüht haben. Die letzten Meldungen, die beim Hauptbüro der Schiffsfahrts-Gesellschaft eingegangen sind, sprechen von 654 Passagieren und Mannschaften, die von dem russischen Dampfer „Sowjetskaja Kest“ und den beiden englischen Dampfern „Contractor“ und „Mahud“ aufgenommen wurden. Ueber die Schicksal der anderen 500 Passagiere ist nichts bekannt. Eigentümlicherweise hat der englische Dampfer „Saiari-Hind“ nicht bekanntgegeben, ob er Ueberlebende an Bord hat.

Bei der Untersuchung der Frage, wie es möglich war, daß das Feuer überhaupt zum Ausbruch kommen und warum es nicht rechtzeitig gelöscht werden konnte, ist man auf eine ebenso eigentümliche wie verdrängte Vorgeschichte gestoßen, die die Vermutung aufkommen läßt, daß es sich um einen verbrecherischen Anschlag handelt.

Als die „Georges Philippi“ am 29. Februar den Hafen von Marseille verließ, wurde die Schiffsfahrts-Gesellschaft von seiten der Pariser Sicherheitspolizei davon benachrichtigt, daß die erste Ausreise des Dampfers nach Japan in Pariser kommunistischen Kreisen sehr lebhaft besprochen wurde und daß man ihr größere Aufmerksamkeit zuwenden als dies bei der Ausreise von Dampfern üblich sei. Die Kommunisten seien der Ansicht, daß das Schiff große Munitionslieferungen nach Japan befördere und daß Frankreich die Japaner dadurch gegen China unterstütze. Die Polizei machte die Gesellschaft darauf aufmerksam, daß geprüchsweise die Absicht zum Ausdruck gekommen sei, das Schiff im Suez-Kanal zu versenken und damit den Waffentransport nach Japan zu unterbinden, sowie den Suez-Kanal für die Durchfahrt zu sperren. Obgleich man diesen Gerüchten bei der „Waffenergie maritime“ keinen großen Glauben schenkte, wurden alle ernstlichen Vorkehrungen getroffen, und eine strenge Ueberwachung eingerichtet. Noch kurz vor der Ausreise wurde der Dampfer eingehend untersucht, ohne daß irgendwelche Anhaltspunkte für die Richtigkeit der politischen Annahme gefunden wurden. Im Port Said, wo der Dampfer ursprünglich zwölf Stunden vor Anker liegen sollte, wurde der Aufenthalt auf zwei Stunden beschränkt, so daß die „Georges Philippi“ mit einem Vorprung von einem halben Tag den Suez-Kanal passierte. Während der Durchfahrt ereignete sich auch nichts, was den Verdacht irgendwelche Befähigung konnte. Der „Paris Midi“, der diese Verdachtsmomente der Polizei wiedergibt, erklärt am Dienstag, daß

die polizeiliche Untersuchung mit ziemlicher Sicherheit darauf schließen lasse, daß das Schiff das Opfer eines verbrecherischen Anschlages geworden sei. Das Blatt sagt hinzu, daß man vielleicht dazu übergehen müsse, einen Zusammenhang zwischen dem Brandanschlag auf den japanischen Ministerpräsidenten und den Brand der „Georges Philippi“ zu suchen.

Etwa 100 Todesopfer nach den letzten Nachrichten?

Paris, 18. Mai. Nach den bisher über den Brand des französischen Aufwindendampfers „Georges Philippi“ hier vorliegenden Nachrichten scheint es sich zu bestätigen, daß etwa 100 Fahrgäste das Leben genommen sind. Es handelt sich größtenteils um Reisende erster Klasse, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, weil sie von den Flammen überrollt worden waren. Außerdem soll sich eine ganze Reihe von Passagieren in der ersten Erregung ins Meer gestürzt und auf diese Weise den Tod gefunden haben. Bei der Schiffsfahrts-Gesellschaft in Marseille versichert man jedoch, daß außer den drei bekannten englischen und russischen noch andere Dampfer an den Rettungsarbeiten beteiligt gewesen seien. Es seien sehr viel mehr Fahrgäste übernommen worden, als man bisher angenommen habe.

Man glaubt jetzt bestimmt, daß der Brand durch Kurzschluss in einer Kabine erster Klasse entstanden ist. Nach Aussagen von Ueberlebenden soll das Feuer bereits am Sonntagabend ausgebrochen sein, obgleich der Mann erst am Montag gegeben wurde. Was dahin hat man vergebens versucht, Herr der Lage zu werden. Nach Meldungen aus Athen soll sich an Bord der „Georges Philippi“ auch der ehemalige sibirische Vertreter beim Völkerbund, Dr. Ege, befinden haben, über dessen Schicksal man noch im ungewissen sei. Der „Paris Matin“ glaubt sich jedoch in der Lage, mitteilen zu können, daß Dr. Ege in Schanghai nur bis Songkong an Bord gegangen sei, und das Schiff auch dort schon verlassen habe.

Vorläufiger Abschluß der Haushaltsrechnung 1931/32. Der vorläufige Abschluß der Haushaltsrechnung 1931/32 ergibt, wie die „Germania“ berichtet, einen Reibetrag von 423,5 Millionen Reichsmark.

Salmette-Vorförderer schwermüdig? Der Vorsitzende des Gerichts im großen Lübecker Calmette-Prozess, Amtsgerichtsrat Babel, ist plötzlich in Schwermut verfallen. Er wird auf lange Zeit hinaus in der Nervenklinik verbleiben müssen, wo er jetzt untergebracht ist.

Vern verläßt die Goldwährung. Die peruanische Realwertung hat beschloffen, den Goldstandard aufzugeben.

Die Theaterleiterin Luise Dumont gestorben



Frau Luise Dumont-Lindemann

Dingeldey zum Tode von Geheimrat Kahl

Der Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, richtete an Frau Geheimrat Kahl folgendes Beileids-telegramm: „Die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres Gatten und unseres treuesten Freundes hat die Deutsche Volkspartei in allen ihren Gliederungen aufs tiefste erschüttert. Mit Kahl ist ein Stück unserer Geschichte dahingegangen, das sich eine Eide aufzulegen, die unaussprechlich sein und bleiben wird. Er war uns die lebendigste Verkörperung unserer politischen Ideale, er war uns Mahner und Wegweiser, dem wir folgten, und allen väterlicher Freund, den wir liebten. Unsere Dankbarkeit für alles, was er der Partei und dem Vaterland gegeben hat, wird nie verlöschen. Die Deutsche Volkspartei darf sich glücklich preisen, einem Mann von seiner Art geistig und menschlich verbunden gewesen zu sein. Aber in dieser Stunde empfinden wir mit Ihnen und den Ihrigen doppelt den Schmerz über den großen und schweren Verlust, den wir alle, den das ganze deutsche Vaterland erlitten hat.“

Die amerikanische Regierung gegen das Abgehen vom Goldstandard

Washington, 18. Mai. Der Sekretär des amerikanischen Schatzamtes, Ogden Mills, erklärte, daß die Regierung gegen die Annahme der Goldstandard Bill ist, wonach die Vereinigten Staaten vom Goldstandard abgehen sollen. Er erklärte ferner, daß auch das Federal Reserve Board gegen die Annahme dieses Gesetzesverurfes sei.

Neues vom Tage

Die Lage in Bombay. — Bisher 88 Tote.

Die Lage in Bombay bei den Kämpfen zwischen den Hindus und Moslems hat sich etwas beruhigt, nachdem am Dienstag alle verhafteten Regierungstruppen, Polizisten und Panzerwagenabteilungen zur Wiederherstellung der Ordnung eingeseht worden sind und mit aller Schärfe gegen die stampfenden Mohammedaner und Hindus vorgegangen sind. Am Dienstag wurden 24 Personen getötet und 250 verwundet.

Die Gesamtzahl der Todesopfer hat sich damit auf 88 erhöht. 85 Häuser wurden eingeschert und 435 Käben vollkommen ausgeplündert. Die Straßen der Stadt sind vollkommen ausgeleert. Man sieht nur noch Truppen und Polizisten.

Die Verteilung der Reichsaufträge

Der „Deutsche Eiden“ bringt in seiner letzten Nummer unter der Überschrift „Eine manne Antwort“ die Mitteilung, daß sich die Reichsregierung nun endlich zu einer Antwort auf einen Antrag der Bayerischen Volkspartei und des Zentrums vom 4. Dezember 1930 bez. der Verteilung der Reichsaufträge, die auch hier bei uns großes Interesse hat, entschlossen hat. Die Antwort wird nur zum Teil dem Antrag gerecht, der weitgehende Klarheit über die Verteilung der Reichsaufträge auf die einzelnen Wirtschaftsklassen und die einzelnen Länder und Provinzen erforderte. Besonders über das Verlangen nach restloser Klarheit über die Kleinaufträge setzte sich die Reichsregierung mit recht scharfsinnigen Gründen hinweg. Der „Deutsche Eiden“ schreibt dazu: „Es hat immer noch den Anschein, wie wenn die zuständigen amtlichen Stellen sich die neuerdings erlassenen Dekrete über die Verteilung der Reichsaufträge nicht nur zum Zweck der Aufklärung, sondern vielmehr als Mittel zur Verheimlichung der Sache und der Vertuschung der an der Klarheit stark interessierten Kreise gebend. Die Frage der Reichsaufträge darf nicht in die Hände von Journalisten und nicht in die Hände von Parteiführern gegeben werden.“

Dem ist nur noch hinzuzufügen, daß das statistische Reichsamt zum zweiten und letzten Male am 1. März 1931 in Nr. 5 von „Wirtschaft und Statistik“ eine Aufstellung über die Reichs- und Länderaufträge gebracht hat, aus der sich eine maßlose Ungenauigkeit in der Verteilung der Reichsaufträge ergab, wie Oberbaurat Dr. W. W. im Mai 1931 des „Deutschen Eiden“ treffend geäußert hat. Seitdem, also seit nicht weniger als 14 Monaten, wird der deutschen Öffentlichkeit keine neuere Zahl über die Verteilung der Reichsaufträge vorgehalten. Zwar ist eine neue Statistik an die Landesregierungen gegeben, aber nicht veröffentlicht worden. Es scheint, daß man an zufälliger Stelle des Reiches in Sorge ist, daß bei Bekanntwerden der neuen Ergebnisse sich zeigen könnte, daß immer noch ein Teil der Reichsaufträge in die Hände von Journalisten und Parteiführern gegeben werden (daher auch die starken unterirdischen Bekämpfungen in diesen Gebieten, damit sie noch mehr Aufträge bekommen und die Kontrolle der Länder ausgeschlossen wird), während gerade die ärmeren und verfallener gelegenen Gebiete weitgehend nur das Recht haben, die dazu nötigen Steuern zu zahlen und sich zugleich als „arme Verwandte“ bezeichnen zu lassen.

Die Devisenfrage macht alles

Durch die Hamburger Presse wurde jetzt die merkwürdige Liebhaberei eines Hamburger — vielleicht ist es auch eine Hamburgerin — bekannt, jeden Monat 100 Mark zu verschenken. Mander wird gleich einwenden, solche freudigen Geschengebietungen sollte man besser nicht an den Pranger, sondern als bejagendes Mäusenest hinstellen. Aber ganz so, wie es auf den ersten Blick aussieht, verhält es sich hier nicht. Die Sache ist die: Seit Kriegsende findet eine Personlichkeit aus Hamburg jeden Monat dem Prinzen von Wales 100 Mark in deutschen Reichsmarknoten, die an einen — und jedesmal an einen — bedürftigen Engländer weitergeleitet werden sollen. Das ist jetzt 14 Jahre lang der Fall gewesen, und auf diese Weise sind an den Prinzen von Wales als „Mittler“ durch jeden Monat 15000 deutsche Reichsmark gelangt. Wer nun der Absender des Geldes in Hamburg ist, läßt sich nicht feststellen. Vielleicht, so mutmaßen die Hamburger, handelt es sich um einen übertrieben junggesellenhaften Mann, dem es in seiner Schwulsthaftigkeit gefaßt, daß der englische Kronfolger nach wie vor feinst, wenn er betrunken ist. Vielleicht aber ist auch eine junge Hamburgerin die Spendenrin, der die schwärzgeschliffene Wägenfalle des englischen Wobberzins imponiert hat. Kann sein, daß es sich auch um einen in Hamburg lebenden Engländer handelt. Jedenfalls steht jetzt die Hamburger Zeitschleife auf dem Standpunkte, daß Schlaf sein muß mit dieser deutschen Devisenaufwand an den Prinzen von Wales, und nun wird es sich nach dem Absender gefaßt. Und wir meinen, daß es damit sein ist sowohl von den Deutschen als auch von den englischen Bedürftigen erwünscht. Denn so sehr wir auch es wünschen, daß es sich um einen Deutschen handelt, muß man es gut sein, daß der Prinz von Wales auf den Gedanken kommen sollte, uns wäre so tolerant summe, wie es auf dem rheinischen Karneval üblich ist, wo man, wenn die Stimmung am höchsten ist, ruff: „38 möchte vor Spas mein ganzes Geld verschleppen.“

Eine Güte für Cupen-Malmedy

Cupen-Malmedy, das sind die beiden alten deutschen Kreise westlich von Nauen in der Nähe des Lachener Waldes, wo herrlich emporspringt, und am Fuße der westlichen Eifel, die zu grünen Höhen führt und viel schöner ist, als der bunte Volksmund sie macht. Cupen-Malmedy ist alles Kulturland, aufgeteilt, gleich Gütern sind. Dort lebt eine deutsch-südländliche Bevölkerung, auch noch nach dem Tage, wo dieses Gebiet von den Belgiern annektiert wurde. Man kann nicht diesen brutalen Raub damit, daß man eine merkwürdige Art von Volksabstimmung vorantreibt, bei der jedoch keine der für eine freie Abstimmung notwendigen Voraussetzungen gegeben war. Deshalb ist die Abstimmung nicht als Abstimmung der Deutschen in Cupen-Malmedy stets gegen die Annexion dieses Gebietes protestiert worden, mit dem Hinweis darauf, daß der Verfall der Verträge eine freie Volksabstimmung vorsehe. Und nach wie vor bestehen mit uns in unfernen blutverwandten Volksgruppen im sog. „Neubelgien“ darauf, daß endlich diese Volksabstimmung vollzogen werde.

Nun ist von Franzosen und Belgiern in den letzten Jahren häufig behauptet worden, daß der Vertrag von Locarno komme eine Grenzrevision westlich Nauen nicht in Frage. Demgegenüber ist von deutscher Seite — noch vor einigen Jahren, als im Zusammenhang mit dem deutschen Währungsabkommen mit Belgien verhandelt wurde — stets festgehalten worden, daß der Locarnovertrag hier gar nicht herangezogen werden könne, denn der Locarnovertrag gilt nur für solche Grenzen, die durch Verträge selbst neu gezogen sind. Das aber ist nicht bei Esch-Lothringen, nicht aber bei Cupen-Malmedy zutreffend. Niemand würde in Versailles angeordnet, daß über die Neugestaltung der Grenze im Gebiet Cupen-Malmedy erst abgemittelt werden müßte, also daß hier Locarno nicht.

Zur Bekräftigung dieser Tatsache wird nun aus dem eben veröffentlichten Lagebericht Stresemanns bekannt, daß dieser dem französischen Vorkämpfer und anderen Vorkämpfer des Locarnovertrages, Stresemann erklärte hat, Cupen-Malmedy stehe außerhalb des Locarnovertrages. Stresemann schreibt darüber: „Gerade die französische Regierung könnte das wissen, denn in einem der ersten Gespräche, die ich mit Margerie (französischer Vorkämpfer) gehabt habe, habe ich ihn darauf hingewiesen, daß ich nicht ablassen würde, die Rückgewinnung von Cupen-Malmedy zu verlangen.“ Stresemann sagt weiter, er habe das auch später den Franzosen erklärt, und Margerie hätte jederzeit nicht die geringsten Einwände erhoben. Stellen wir also fest, daß auch auf Grund des geschilderten Vorganges ein Verzicht auf Cupen-Malmedy deutschseits für die Rückgewinnung vorgemerkt geblieben ist.

Nachrichteindruck auf Schloß Westpreußen — unerwartete Werte verschwinden

In dem historisch berühmten Schloß Westpreußen im Siedeburg, das Eigentum des Grafen Jngelose-Gotternach ist, hat sich ein außerordentlicher Eindruck abgespielt, bei dem den Tägern eine ganze Menge von kostbaren historischen Schätzen, Goldmünzen, Geschäften und höchst wertvollen, ja sogar unerwarteten Sammelstücken in die Hand fielen. Das Verbrechen wurde anlässlich einer Besichtigung entdeckt, die von einer Frankfurter Gesellschaft vorgenommen wurde. Als die Herren der Gesellschaft im ersten Stock betreten, bemerkten sie zu ihrem Erstaunen, daß ein großer Einbruch stattgefunden war. Der Familienpapiere und alle Urkunden außerordentlich wertvoll, erbrochen war. Man fand auf dem Boden verstreut alte Pergamentrollen; daraus konnte man schließen, daß die Eindringler in dem Schloß nur nach Wertgegenständen gesucht hatten.

Der deutsche Kunstflieger Graf Schauburg tödlich abgestürzt



Graf Thasso von Schauburg, der bekannte deutsche Kunstflieger, stürzte in der Höhe von Soltau mit seinem Flugzeug ab und verstarb kurze Zeit nach dem Unfall.

Drachlose Bildübertragung in Klischeeform möglich

Die sensationelle Erfindung der Radiotypo-Gesellschaft — Kombination von Telephon und Bildtelegraphie — Versuche zwischen Zürich und dem auf hoher See befindlichen Lloyd-Schnelldampfer „Bremen“ restlos geglückt.

Von Ward des zur Zeit auf der Reise nach Newyork befindlichen Schnell dampfers „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd wird gemeldet: Der technische Leiter der Schweizerischen Radiotypo-Gesellschaft, Direktor Deringerieur Waldert Gutth, ist es nach jahrelangen Bestrebungen gelungen, auf drahtlosem Wege über Entfernungen von mehreren tausend Kilometern originalgetreue bildliche Darstellungen und Wiedergaben von Dokumenten, Drucksachen usw. hergestellt zu übertragen, daß sie am Bestimmungsort in Form reproduktionsfähiger Klischees empfangen und ohne weiteres ihrem Verwendungszweck zugeführt werden konnten. Die versuchsweisen Übertragungen, die bisher von zwischen dem Festland gelegenen Plätzen aus gemacht wurden, sind nun auch von Zürich aus auf der auf hoher See befindlichen Lloyd-Schnelldampfer „Bremen“ geglückt.

Zu dieser epochenmachenden Erfindung des Deringerieurs Gutth wird uns aus Bremen vom Norddeutschen Lloyd noch folgendes mitgeteilt:

Nachdem bereits seit längerem versuchsweise bildmäßige Übertragungen vorbestimmter Art zwischen Zürich und Athen vorgenommen waren, erfolgte nun seit nunmehr zu einer Übertragung von Zürich aus auf das offene Meer, also unter gewöhnlichen erdrichtigen Umständen über eine bedeutend weitere Entfernung hinweg.

Die Vorbereitungen zu dem restlos geglückten Versuch traf die Radiotypo-Gesellschaft, Zürich, in Gemeinschaft mit dem Norddeutschen Lloyd, Bremen, und der Deutschen Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie (Debag), Berlin. An der Durchführung des Versuchs waren ferner der Radiotypo-Gesellschaft außer dem Erfinder, Deringerieur Gutth, der Chef der Gesellschaft, der Großindustrielle Eiser, ferner Deringerieur Generaldirektor N. Serényi und der Reichsausschuss Dr. G. W. v. d. Bergung auf der „Bremen“ eingeschiffert. Als neutraler Kontrolleur fungierte an Bord des Schiffes der erste Funk-Oberinspektor Schuch von der Debag, Berlin.

Um eine einwandfreie Regelung der Vorbereitungen für den Versuch zu gewährleisten, wurden die für den Empfang der Übertragungen vorbestimmten Platten bereits am 4. Mai bei der Hauptverwaltung des Norddeutschen Lloyd in Bremen hinterlegt und kurz vor der Abreise des Schnell dampfers dem Funk-Oberinspektor Schuch mit der Weisung übergeben, sie einzeln und erst unmittelbar vor Auslieferung des Versuchs an die in Frage kommenden Herren auszubändigen. Erst nachdem sich die für den Empfang und zur sofortigen Reproduktion vorgehenden Platten, die übrigens keineswegs lichtempfindlich sind, im Depot des Norddeutschen Lloyd befanden, wurden den Herren löblich die Unterlagen für die Übertragung ausgedruckt. Es handelte sich hierbei um ein Schreiben des Norddeutschen Lloyd an das Kommando seines Schnell dampfers „Bremen“ und um die Wiedergabe eines Kataloges für den Lloyd-Expressdienst auf der Linie Bremen-Newyork. Das Plakat wurde mit be-

sonderen Merkmalen versehen, um ihm unter allen Umständen Originalität zu verleihen.

Der auf diese Weise sorgfältig vorbereitete Versuch wurde am 14. und 15. Mai in Anwesenheit und unter genauer Kontrolle des Funk-Oberinspektors Schuch ausgeführt. Er bestätigte das restlose Gelingen der durch die Erfindung Gutths neu geschaffenen Möglichkeit der vollkommen einwandfreien Übertragungen von Bild und Schrift als durchaus scharfe und zur Reproduktion unbedingt geeignete Klischees auf drahtlosem Wege.

Das neuartige Verfahren führt die Bezeichnung Radiotypo und stellt eine Verbindung zwischen Telephon und Bildtelegraphie dar. Es ist erklärlich, daß diese sensationelle Erfindung von großer Tragweite für das Nachrichtenwesen der Zukunft ist, denn durch Radiotypo wird es möglich sein, in wenigen Sekunden über große Entfernungen hinweg drahtlos ganze Zeitungsblätter in Klischeeform druckfertig zu übermitteln. Der außerordentlich handliche und in der Bedienung denkbar einfache Radiotypo-Apparat wird sich sicher in gar nicht allzu ferner Zeit mehr im Besitz von Redaktionen und Banken, von Ueberseesendern und Luftschiffen und andern Verkehrsmitteln befinden, deren Benutzer an der beschleunigten Ermittlung wichtiger Nachrichten und der originalgetreuen Wiedergabe von Dokumenten usw. interessiert sind.

Ein Entführer des Lindbergh-Kindes gefaßt?

Vor der Newyorker Polizei hat, wie der „Lokalanzeiger“ in einer zweiten Ausgabe aus Newyork meldet, ein 23-jähriger Numismatiker, Frank Parzysh, das Geständnis abgelegt, das Kind Lindberghs in Gemeinschaft mit sechs Komplizen entführt zu haben. Er erklärte, das Baby sei nicht ermordet worden, sondern bei dem Versuch, es über die Leiter zu entführen, aus dem Fenster geflürt. Hierbei habe es die furchtbare Kopfwunde erlitten, die den Tod herbeiführte. Die Polizei überprüft noch die Richtigkeit der Angaben Parzyshs und fahndet nach den sechs anderen Mitbeteiligten, deren Adressen er ihr mitteilt hat. Ob es sich tatsächlich um die Entführer des Lindbergh-Kindes handelt, steht noch nicht fest.

Der Reder Curtis, der wichtige Aussagen über die angeblichen Entführer des Lindbergh-Babys in Aussicht gestellt hatte, legte das sensationelle Geständnis ab, daß alle seine Angaben über wochenlange Verhandlungen mit den Entführern auf seiner Nacht e r u n d e seien. Zwei Zeitungsredaktionen hohe Kreise hätten ihm für seine Phantasieerzählungen hohe Preise gezahlt. Dieses Geständnis erregt in ganz Amerika allergrößtes Aufsehen. Sündert Worte, die nach dem geheimnisvollen Schicksal ausgesprochen waren, wurden auf Grund des Geständnisses sofort zurückgerufen. Curtis genoss das volle Vertrauen Lindberghs und darum läßt es sich auch erklären, daß seinen Angaben allgemein Glauben geschenkt worden war.

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der "Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 132 / Mittwoch, 18. Mai 1932

Sonne, Luft und Haus

Die große Sommerchau Berlin 1932 eröffnet

Zu Pfingsten wurde im Rahmen eines Festakts die diesjährige Berliner Sommerchau „Sonne, Luft und Haus für Alle!“ feierlich eröffnet.

Sechs große Hallen der Messestadt rund um den Fünfturm, mit einer geböckelten Fläche von 25 000 Quadratmetern und einem Freigelände von 110 000 Quadratmetern stehen im Dienste dieser umfangreichen Schau. Es handelt sich bei der Größe dieser Veranstaltung aber nicht bloß um die Besucherzahlen, die das rein Technische dieses Baus kennzeichnen; viel gewaltiger noch ist die ideale Aufgabe selbst, die man sich hier gestellt hat. Es ist ein ebenso tühner wie streng durchdachter Versuch zur Schöpfung dringender wirtschaftlicher und sozialer Fragen, eine großartige volkshygienische Leistung. „Sonne, Luft und Haus für alle“ ist hier nicht nur ein Schlagwort, nicht nur ein unerfüllbarer Traum, sondern eine Wirklichkeit von weitestreichender Bedeutung. Die Ausstellung gliedert sich in drei Hauptabteilungen:

1. Das Wohnende,
2. Das Anbauhaus,
3. Der Kleingarten.

Ein Rundgang durch diese Ausstellung, die in ihrem Umfang alle bisherigen Berliner Veranstaltungen der Art übertrifft, dauert selbst bei Benutzung der Ausstellungsbahn, die in diesem Jahre durch die Erweiterung des an und für sich schon ausgedehnten Freigeländes sowie durch Anpflanzung des neuen Terrassengartens auf zwei Kilometer verlängert wurde, mehrere Stunden. Es läßt sich daher nur ein allgemeiner Überblick über die Vielfältigkeit des Gebotenen geben.

Man beginnt den Rundgang in der Halle III, die gleichzeitig die Ehrenhalle der Ausstellung ist. Hier präsentiert die Gruppe: „Wohnende — warum?“ Diese Gruppe zeigt in drei großen, sich bewegenden und beleuchteten Darstellungen die Einförmigkeit vieler moderner Arbeitsweisen und Berufstätigkeiten, die noch immer unter Mangel an Luft und Licht vor sich gehen. Warum man erkrankt, wird hier gezeigt, die Bekämpfung der Mängel in einem Lehrkursus erläutert. Dadurch wird auf die Frage des Wohnens hingewirkt. Jeder Körper verlangt nach Erholung zum Wohnende. Und so behandelte die folgende Abteilung das Problem:

Wohnende — wie?? Technische Hilfsmittel jeder Art werden in mannigfaltiger Vielfältigkeit vorgeführt. Kaufenswerte Dinge, die zum Wandern notwendig sind und gleichzeitig das Wandern erleichtern, sind da zu sehen. Für Wassersportler werden praktische Geräte, Boote und Jelte sowie sonstiges Zubehör gezeigt. — Unter der Devise: „Spiel und Kampf“ hat das Museum für Leibesübungen seine Ausstellung aufgebaut. Es beehrt über die Wichtigkeit guter Sportplätze und zweckmäßiger Sportgeräte sowie über die Bedeutung des Rasensports.

Es folgt der dritte Hauptteil: „Wohnende — wo?“ Für kurze Entspannung bietet der Zoologische Garten mit seiner Tierchau einen prächtigen Ort der Erholung. Doch dies ist noch nicht die richtige Erfüllung des Wohnendebedenkens. Der Wohnender will hinaus aus der Stadt; darüber unterrichtet die Abteilung: „Wer hilft dir, der Großstadt zu entfliehen?“ Es sind die Verkehrsmittel: Reichsbahn, Post, Straßenbahn, Autobus, Luft-Hanfa.

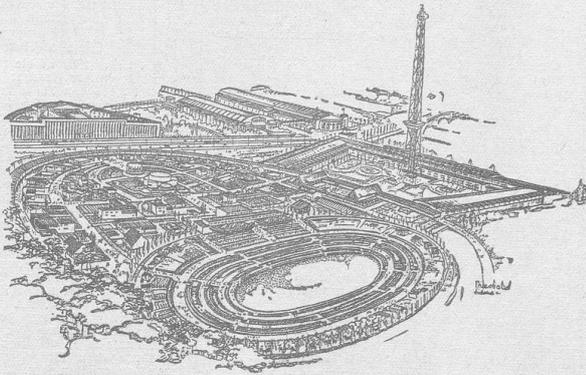
„Gestaltende Hände am Wohnende“ lautet das Leitwort der folgenden Abteilung. „Parzelle und Haus“ schließen sich an. Hier sieht man, wie das Haus beschaffen sein soll, das der naturgegebenen Besonderheit der Parzelle angepaßt ist: das Haus am Berg, das Haus am See, das Haus auf der Weide, das Haus am Walde. Gegenüber befindet sich ein richtiger Wochenendmarkt, in dem auf kleinen Ständen feilgeboten wird, wessen man für das Wohnende bedarf. Unter dem Motto: „Das Wohnende und die Frau“ werden die Möglichkeiten für die Entlastung der Frau am Wochenende an praktischen Beispielen erörtert.

Die letzte Halle ist als Festhalle hergerichtet, in der bei ungünstiger Witterung die Veranstaltungen stattfinden, die sonst im Freien vorgebehalten sind. Das Obergeschoß ist der Kunst gewidmet. Unter dem Titel: „Kunstheit des Wohnende“ zeigen namhafte Künstler in Bild, Plastik und Kunstgewerbe, wie das Wohnende durch Kunst veredelt werden kann.

Nunmehr betrifft man das Freigelände. Hier grüßt zunächst „Das deutsche Dorf“ als alter Bekannter der vorjährigen Bauausstellung. Hinter ihm ein weiteres Gelände. Fünf Reilmieturme ragen 18 Meter in die Höhe. Hier stehen auch die vielen ländlichen Siedlungshäuser der vorjährigen Bauausstellung, die in diesem Jahre jedoch ganz anderen Aufgaben gewidmet sind. Dann aber eröffnet man ein vollkommen neues Häuserviertel, umfaßt von jungen Wäldern, die Abteilung: „Das Anbauhaus“. Ein wichtiges soziales Problem soll hier der Lösung entgegengeführt werden. 30 Versuchshäuser, aus einem Wettbewerb hervorgegangen, dienen dem neuen Gedanken. Sie sind so entworfen und konstruiert, daß sich um einen zuerst errichteten, bereits wohnfähigen Kern mit dem wachsenden Wohlstand und der Vergrößerung der Familie neue Wohnzellen angliedern lassen.

Des Weiteren ist auf dem Freigelände das Glasgewächshaus untergebracht, mit zahlreichen blühenden

Blumenarien. Der vorjährige „Ring der Frauen“ hat sich in eine Wohnendebühel verwandelt. Ein besonderes Geheiß, das sich „Das Haus der Tierfreunde“ nennt, beherbergt die verschiedensten Vogelarten, wieder ein anderes ein Mäbelausstellung. Auch eine Muster-Jugendherberge fehlt nicht, ja, sogar ein Parklag für Kinder ist in einem größeren Gebäude untergebracht. Dann betritt man den neuen, herrlichen Terrassen-



Sesamiansticht der großen Berliner Sommerchau: Sonne, Luft und Haus für Alle Berlin 1932

gärten. Vier Terrassen übereinandergeordnet, ziehen sich rund um die Schliffenform der Anlage, die eine Länge von 300 Meter und eine Breite von 180 Meter hat. Unten am Grunde befindet sich ein etwas der Dauer der Größe 120 : 50 Meter. Hier werden während der Dauer der Ausstellung allerlei Veranstaltungen sportlicher Art u. a. m. stattfinden. Auf der oberen Terrasse bietet ein 2500 Personen fassendes Restaurant Gelegenheit, sich von den Anstrengungen der Ausstellungswanderung zu erholen. Auch diese Terrassenanlage enthält noch Teile der eigentlichen Ausstellung. So den „Kleingarten“: 22 Gärten mit den dazugehörigen Lauben führen den Besuchern die Fülle der Kleingärten vor Augen. Alle Arten von Gartenanlagen sind da vertreten: für den Blumen-, den Tierfreund, aber gar der Kleingarten für die Kinder. Ein reizendes Waldstück am Rande der Terrassen beherbergt einen kleinen Zoo, mit einem Fortshaus und zahmen Waldtieren.

Ernst Louis.

Lützows wilde Jagd

Zum 150. Geburtstag des Führers der Freischär am 18. Mai

Zimmerman hat Lützows Freikorps die „Poesie des Heceres“ genannt. Von der Romantik, die diese Truppe verleiht, fällt auch ein gut Teil auf ihren Schöpfer, den Freiherren Adolf von Lützow. Er ist der Typus des ritterlichen Kämpfers der Freiheitskriege geworden — sein hervorragender Geist, seine führende Persönlichkeit, aber durchglüht von jener Vaterlandsliebe, die sein Opfer schaut, von jenem Freiheitswitz, der die Schmach der Unterdrückung nicht ertragen konnte.

In dem Gedächtnis an der Erhebung des Volkes durch Gründung einer Freischär aus Kämpfern teilzunehmen, die die Einheit Deutschlands verkörpern sollten, gab seine Laufbahn, und von hier fällt ein unvergänglicher Glanz auf die Gestalt dieses märtyrlichen Soldaten. Schon mit 13 Jahren war er in die preußische Garde eingetreten, hatte 1806 tapfer in der unglücklichen Schlacht bei Jena mitgekämpft und schloß sich nach der Auflösung seines Regiments dem Schill'schen Freikorps an. Er war ein naher Freund Schills und organisierte die Reiterei innerhalb seines Truppenverbandes. Lützow hatte auch bei den entscheidenden Beratungen immer wieder zum Durchhalten in dem verzweifeltsten Unternehmen aufgefordert; er wurde in der Schlacht bei Stargard verwundet und dadurch vor der Teilnahme an dem tragischen Ausgang Schills und der Seinen bewahrt.

Als Major betraut, suchte er an seinen Wunden fränkelnde Pfleger Heilung im Bade und lernte hier die anmutige und reiche dänische Gräfin Elise von Ahlefeldt kennen, die sich in den fasslichen, mit dem Orden Pour le mérite geschmückten Mann verliebte. So kam rasch die Ehe zustande, in der der wädrere Reiter dem hohen romantischen Gedankenfänger seiner schwärmerischen Gattin nicht zu folgen vermochte, von ihr aber in seiner vaterländischen Weigerung unterstützt wurde. Nachdem er 1811 wieder in die Armee eingetreten war, erhielt er am 18. Februar 1813 den Auftrag, in Schlesien ein Freikorps zu bilden, um damit auch in den anderen deutschen Ländern den Anstoß zur Volkserhebung zu geben. Elise von Lützow, die ihn nach Möglichkeit auch in den Feldzügen begleitete, wurde die „Mulle der schwarzen Schär“.

Es war ein glücklicher Gedanke Lützows, diese „Schär der Nacht“ mit schwarzen Uniformen auszurüsten und so gleich mit einem romantischen Schein zu umgeben. Die eheleichen Geister jener Tage fammelten sich unter seiner Fahne. Aber die Erfolge rechtfertigten nicht die großen Hoffnungen, die man auf die Lützower gesetzt hatte. Die Erhebung ganz Deutschlands blieb aus. Während man davon geschwärmt hatte, daß die Lützower sich zu einem Heer von 100 000 Mann erweitern würden, kamen nur 2800 Mann zu Fuß und 480 Reiter zusammen. So war es berechtigt, daß die

Trantes Heim — Glück allein!

Unerbittlich hat die neue Sachlichkeit die Poesie aus deutschen Stuben und Häusern gefegt. Früher lagte uns die Sonne Homers fast von jeder Hand herab. Schon am Eingang hing es an. Vor der Türe lag eine Matte, auf der stand: „Salve!“ Während über dem Tor der Spruch zu lesen war:

Grüß Gott! Tritt ein!
Bring Glück herein!

Daß dich daneben manchmal das Schild: „Nachtung! Biffige Hunde!“ angebracht war, mischte einen Vermutungsstropfen in diesen fröhlichen Empfang.

Ueber dem Wohnzimmer trange der Spruch:

Das Haupt des Hauses ist der Mann.
Das Weib schließt sich als Krone an.
Wer unter einer Krone steht,
ist nicht erniedrigt, ist erhöht.

Das war dann immer ein gewisser Trost für Ehemänner, die im Hause nichts zu sagen hatten.

Es gab damals sogar noch Stiefelzieher, auf denen zu lesen war:

Entleere dich der Schuhe Plage
nach einem arbeitsreichen Tag.

Ueber dem Sorgenstuhl hing ein Dächgen in Kreuzförmigkeit:

Nach des Tages Last
halte süße Kopf.

Und niemals fehlte die sogenannte Schlummerrolle oder irgendein Kissen, auf dem der Müdebedürftige die meist überschätzte Wohnung fand: Nur ein Bierleinschüsselchen!

Auf der Tischdecke im Esszimmer aber lag ein kleines „Mitteln“ mit der nicht ungerühmten Aufschrift:
Ein lederes Maß
füllt Sorg und Gnaß.
Die Brötchen waren in einem Semmelkorb auf einem Dächgen placiert, das sogar mit seinen Knöpfspitzen umrahmt war und auf dem in Straminförmigkeit stand: „Fröhliche Brötchen.“ Das war eigentlich überflüssig, denn man selten kam wohl einer auf den Gedanken, in der Stroh Brötchen zu legen. Auf der Tablettdecke aber mußte zu lesen sein: „Wohl bekomms!“

Auf der Tasse stand: „Dem Hausvater!“ Auf dem Kinderlag: „Mamas Liebling.“ Auf dem Kammerbeutel: „Gutes Wetter!“ Auf der Mantelkappe: „Guter Einkauf!“ Auf dem Kofferüberzug: „Glückliche Reise!“ Auf seinem Ueberhandbuch in der Küche fehlte die Behauptung: „Des Hauses Bier ist Reinlichkeit.“

Im Schlafzimmer hing über dem Bett der Frau das meist nicht beachtete Wort:

Was man früh um vier tut,
kommt uns nachts am neun zu gut.

Während das männliche Bett mit dem wohlmeinenden Spruch gestert war:

Schlafe ruhig ohne Sorgen,
trotz erwaide jenen Sorgen.

Kein Ort im Hause war vor Sprüchen sicher. Und alles dies wurde dann noch dahin zusammengefaßt: „Trantes Heim Glück allein!“

Dennoch soll es sich damals gemüthlicher gelebt haben als heute!

Bud.

„Schwarze Schär“ im November 1813 ins Heer eingetreit und ein Truppenteil wie jeder andere wurde.

Lützow hat an der Spitze seines Regiments an den Hauptkämpfen der Freiheitskriege teilgenommen; immer war er im dichtesten Handgemenge, wurde noch dreimal schwer verwundet und geriet zweimal in französische Gefangenschaft. Bei Jena hatte er die Führung des vordersten Stoßtrupps, stürzte mit dem Pferde und wurde verwundet gefangen, bei Waterloo aber wieder befreit. So kehrte er mit Ruhm bedeckt aus dem Kriege heim.

Seit 1817 war er Brigadegeneral in Münster. In dem angeregten Haus, dem seine Gattin vorstand, verkehrte auch der Dichter Zimmerman, mit dem Elise einen Seelenbund schloß. Die romantische Frau hatte sich Lützow immer mehr entfremdet, und so kam es zur Trennung. 1825 zur Scheidung, Lützow bewies auch hier seine ritterliche Gesinnung. Er wollte dem Glück seiner Frau nicht im Wege sein und suchte selbst alle Hindernisse zu beseitigen, die ihrer Verbindung mit Zimmermann entgegenstanden. Er ging sogar so weit, Zimmermann einen jährlichen Zuschuß anzubieten, um ihm die Gründung eines Heims zu ermöglichen. Lützow ist mir immer der treueste Freund geblieben“, verheiratete Elise später, als sie Zimmermann durch seine Verheiratung mit einer anderen verloren hatte.

Lützow heiratete dann noch einmal, und zwar die Gattin seines verstorbenen Bruders. Er starb 1834, nachdem er 1830 in den Ruhestand getreten war. Sein Name wird für immer mit „Lützows wilde, verwegenere Jagd“ verknüpft bleiben.

Luisa Dumont

Luisa Dumont, die mit ihrem Gatten Dr. Lindemann im Jahre 1905 das Düsseldorf'sche Schauspielhaus gegründet hat, ist am zweiten Pfingsttag in Göttingen an einer doppelseitigen Lungenerkrankung verstorben. Die Künstlerin wurde geboren am 22. Februar 1866 in Köln und ist in Wien und in Stuttgart, dann am Berliner Volkstheater unter Otto Brahm mit großem Erfolg tätig gewesen. Nun wollte sie mit ihrem Unternehmen nach Köln übersiedeln, der Stadt, in der sie geboren war, um dort das „Deutsche Theater am Rhein“ zu eröffnen. Man hat diese außergewöhnliche Frau, die vor wenigen Tagen noch in einer Aufführung von „Faust“ II. Zeit als Darstellerin auf den Brettern stand, mit Reden die „berühmte Frau Huber des 20. Jahrhunderts“ genannt.

Prof. Gustav Havemann zum Dr. h. c. promoviert

Der bekannte Geiger Professor Gustav Havemann, der auch in Oldenburg, Varel usw. Konzerte gab, ist anlässlich des Sommerlichen Musikfestes von der philisophischen Fakultät der Universität Greifswald zum Doktor honoris causa promoviert worden, eine Auszeichnung, die bisher nur wenigen Künstlern zuteil geworden ist.

Impfung 1932

Zur Verhütung der Ausbreitung der in diesem Jahre luftbürtigen, 1930 und 1931 abgetretenen Minder- sowie Keimlinge aus den vorhergehenden Jahren, bei denen die Impfung erfolglos blieb oder noch nicht vorgenommen wurde, werden folgende Termine angesetzt:

Stadtteil Oldenburg

Impfraum: Schulgebäude am Waffenplatz, frühere Stadtschule A.

I. Wiederimpfung der Schulkinder.

- a) Knaben: Mittwoch, den 1. Juni 1932, nachmittags 3 Uhr. (Gymnasium, Neulandstrasse, Oberstraße.)
- Nachschau: Mittwoch, den 8. Juni 1932, nachmittags 3 Uhr. Donnerstag, den 2. Juni 1932, nachmittags 3 Uhr.
- Elternberufung, Privatschulen, kath. Volksschule, Saarentor-Schule, Seiligengasse-Schule, Bürgerfeld-Schule, Knaben-Schule (Herrnstrasse) und Knabenmittelschule (Margaretenstr.).
- Nachschau: Donnerstag, den 9. Juni 1932, nachmittags 3 Uhr.
- b) Mädchen: Freitag, den 3. Juni 1932, nachmittags 3 Uhr. (Frauenbildungsverein, Cäcilien-Schule, Helene-Lange-Schule.)
- Nachschau: Freitag, den 10. Juni 1932, nachmittags 3 Uhr.
- Freitag, den 17. Juni 1932, nachmittags 3 Uhr.
- Elternberufung, kath. Volksschule, Saarentor-Schule, Seiligengasse-Schule, Bürgerfeld-Schule, Knaben-Schule, Mädchenmittelschule (Margaretenstr.).
- Nachschau: Freitag, den 24. Juni 1932, nachmittags 3 Uhr.

II. Erstimpfung.

- a) Montag, den 13. Juni 1932, nachmittags 3/4 Uhr, für die Namen mit den Anfangsbuchstaben A bis M.
- Nachschau: Montag, den 20. Juni 1932, nachmittags 3/4 Uhr.
- b) Dienstag, den 14. Juni 1932, nachmittags 3/4 Uhr, für die Namen mit den Anfangsbuchstaben N bis S.
- Nachschau: Dienstag, den 21. Juni 1932, nachmittags 4 Uhr.

Stadtteil Osterburg

Osterburg, Drielsch, Drielschermoor. Impfraum: Schule Cloppenburg Straße 28.

I. Erstimpfung.

- a) Mittwoch, den 15. Juni 1932, nachmittags 5/4 Uhr, für die Namen mit den Anfangsbuchstaben A bis M.
- Nachschau: Donnerstag, d. 22. Juni 1932, nachmittags 5/4 Uhr.
- b) Donnerstag, den 16. Juni 1932, nachmittags 5/4 Uhr, für die Namen mit den Anfangsbuchstaben N bis S.
- Nachschau: Donnerstag, d. 23. Juni 1932, nachmittags 5/4 Uhr.
- II. Wiederimpfung der Schulkinder.
- a) Mädchen: Mittwoch, den 15. Juni 1932, nachmittags 6/4 Uhr. (Mädchenschule, kath. Schule, Petalozzischule, Schule Drielsch, Schule Drielschermoor.)
- Nachschau: Donnerstag, d. 23. Juni 1932, nachmittags 6/4 Uhr.
- b) Knaben: Donnerstag, den 16. Juni 1932, nachmittags 6/4 Uhr. (Knabenschule, kath. Schule, Petalozzischule, Schule Drielsch, Schule Drielschermoor.)
- Nachschau: Donnerstag, d. 23. Juni 1932, nachmittags 6/4 Uhr.

Stadtgebiet Osterburg

Impfraum: Wirtschaft Mohr, Neuenwege.

- a) Neuenwege. Erst- und Wiederimpfungen: Freitag, den 27. Mai 1932, vormittags 8 Uhr. Nachschau: Freitag, den 3. Juni 1932, vormittags 8 Uhr.
- b) Dweckhöfte. Impfraum: Schule Dweckhöfte A. Erst- und Wiederimpfungen: Freitag, den 27. Mai 1932, vormittags 9/4 Uhr. Nachschau: Freitag, den 3. Juni 1932, vormittags 9/4 Uhr.
- c) Bümmerheide und Kreyenbrück. Impfraum: Bümmerheider Courier. Erst- und Wiederimpfungen: Freitag, den 10. Juni 1932, vormittags 10 Uhr. Nachschau: Freitag, den 17. Juni 1932, vormittags 10 Uhr.

Stadtteil Gersten

- a) Wechlosh. Impfraum: Schule zu Wechlosh. Erst- und Wiederimpfungen: Sonnabend, den 28. Mai 1932, vormittags 9 Uhr. Nachschau: Sonnabend, den 4. Juni 1932, vormittags 9 Uhr.
- b) Alexanderfeld. Impfraum: Schule zu Drensdorf. Erst- und Wiederimpfungen: Sonnabend, den 11. Juni 1932, vormittags 9/4 Uhr. Nachschau: Sonnabend, d. 18. Juni 1932, vormittags 9/4 Uhr.
- c) Bloherheide. Impfraum: Schule zu Bloherheide. Erst- und Wiederimpfungen: Montag, den 30. Mai 1932, vormittags 8 Uhr. Nachschau: Montag, den 6. Juni 1932, vormittags 8 Uhr.
- d) Nordmooslehn. Impfraum: Evangelische Schule zu Nordmooslehn. Erst- und Wiederimpfungen: Montag, den 30. Mai 1932, vormittags 9/4 Uhr. Nachschau: Montag, den 6. Juni 1932, vormittags 9/4 Uhr.
- e) Everlein I bis IV. Impfraum: Mädchenschule Staakenweg 7.

Mittwoch, den 22. Juni 1932, nachmittags 5/4 Uhr.
Nachschau: Mittwoch, den 29. Juni 1932, nachmittags 5/4 Uhr.

II. Wiederimpfung der Schulkinder.
Mittwoch, den 22. Juni 1932, nachmittags 6/4 Uhr.
Nachschau: Mittwoch, den 29. Juni 1932, nachmittags 6/4 Uhr.

Knabenschule, Mädchenschule, Volksschule, Schule, Kinderspielplatz.
Mittwoch, den 22. Juni 1932, nachmittags 6/4 Uhr.
Erst- und Wiederimpfungen und Verminder müssen ihre Kinder und Pflegekinder, soweit sie dieselben nicht privat impfen lassen wollen, bei Vermeidung der rechtlichen Nachteile lauter gebühren und reinlich gehalten an dem betr. Termine dem Impfplatz zuwenden.
Kinder aus Häusern, in welchen ansteckende Krankheiten herrschen, dürfen nicht im Termin erscheinen. Solche Fälle sind spätestens bis zum betr. Impftermin auf dem Wechlosh, Schloßplatz 7, mitzuteilen.
Oldenburg, den 11. Mai 1932.

Stadtmagistrat Dr. Hüvett

Kraftfahrerschein zum Lizenzneubehalt
Von heute, und dann jeden Mittwoch, ab 4 Uhr.
Konzert mit Tanzeinlagen
Ab 8 Uhr öffentlicher Ball

Sonntag, den 19. Juni 1932
I. Radfahrer-Bundesfest in Hengstlage
Der Vorstand.



Auto-Reifen
Reservent u. Elastik
Auto-Oele
liefert prompt
A. de Cousser
Hismarktstraße 18
Telephon 3916
Lager erweitert.

Siehe eine Ladung
Erbsensträucher
am Hafengleis, pro Bund 15 Pf.
Carl Wehmann
Opel-6-Zylinder
7 Personen
prima fahrbereit
billig zu verkaufen
Witzers, Radortf.

Rettet Oldenburg - Wählt Deutschnational

Wir veranstalten für die Oldenburger Landtagswahlen folgende öffentlichen Wahlversammlungen:

Amt Brake:

Brake
Friedenmoor
Sollwarden
Sammeldorfen
Heddenhagen
Ebneth
Strübenhagen

Amt Cloppenburg:

Cloppenburg
Cloppenburg
Ebneth
Garrel
Zemmer

Amt Delmenhorst:

Delmenhorst
Delmenhorst
Ganderhagen
Grüppelbühren
Haberhagen
Haberhagen
Haberhagen
Haberhagen
Haberhagen
Haberhagen

Amt Elsfleth:

Elsfleth
Elsfleth
Elsfleth
Elsfleth
Elsfleth
Elsfleth
Elsfleth
Elsfleth
Elsfleth
Elsfleth

Amt Friesoythe:

Friesoythe
Friesoythe

Amt Jever:

Jever
Jever
Jever
Jever
Jever
Jever
Jever
Jever
Jever
Jever

Amt Butjadingen:

Butjadingen
Butjadingen
Butjadingen
Butjadingen
Butjadingen
Butjadingen
Butjadingen
Butjadingen
Butjadingen
Butjadingen

Oldenburg-Land:

Oldenburg-Land
Oldenburg-Land
Oldenburg-Land
Oldenburg-Land
Oldenburg-Land
Oldenburg-Land
Oldenburg-Land
Oldenburg-Land
Oldenburg-Land
Oldenburg-Land

Oldenburg-Stadt:

Oldenburg-Stadt
Oldenburg-Stadt
Oldenburg-Stadt
Oldenburg-Stadt
Oldenburg-Stadt
Oldenburg-Stadt
Oldenburg-Stadt
Oldenburg-Stadt
Oldenburg-Stadt
Oldenburg-Stadt

Amt Westerstedde:

Westerstedde
Westerstedde
Westerstedde
Westerstedde
Westerstedde
Westerstedde
Westerstedde
Westerstedde
Westerstedde
Westerstedde

Amt Wildeshausen:

Wildeshausen
Wildeshausen
Wildeshausen
Wildeshausen
Wildeshausen
Wildeshausen
Wildeshausen
Wildeshausen
Wildeshausen
Wildeshausen

Rüstringen

Amt Varel:

Varel
Varel
Varel
Varel
Varel
Varel
Varel
Varel
Varel
Varel

Amt Vechna:

Vechna
Vechna
Vechna
Vechna
Vechna
Vechna
Vechna
Vechna
Vechna
Vechna

Es werden, auf die einzelnen Versammlungen verteilt, folgende Herren sprechen:

Dr. Agena, Landwirt, M. d. R., Hagenpolder-Norden, **v. d. Ahé**, Parteigeschäftsführer, Bergen a. Rügen, **Dr. Becker**, Journalist, Berlin, **Bender**, Werkmeister, Nordenham, **Baumann**, M. d. Braunsch. L., Studierrat, Braunschweig, **Bunne-**
mang, Landwirt, Colmar, **Dannemann**, Gemeindevorsteher, Hundsmühlen, **Vagts**,
Bürgergeschäftsleiter, Bremen, **Fritzsche**, Lehrer, M. d. R. L., Wormsleben,
Dr. Fissen, Oldenburg, **Gramsch**, Oberstudiendirektor, Wilhelmshaven, **Grigel**,
Diplomlandwirt, Berlin, **Dr. Gruener**, Professor, Bremen, **Hilke**, Kaufmann, Delmen-
horst, **Dr. Hollje**, Rechtsanwalt, Oldenburg, **Dr. Hugenberg**, M. d. R., Geh.
Finanzrat, Berlin (Zürcher der DMB.), **Dr. Koch**, Reichsminister a. D., M. d. R.,
Wuppertal-Elberfeld, **Logemann**, M. d. R. L., Landwirt, **Lüdke**, Studierrat, Oldenb.,
Dr. Osterloh, Studierrat, Oldenburg, **v. Ramin**, Jünger, Fabrikbesitzer, Pots-
dam, **Rüffer**, M. d. R. L., Arbeiterführer, Berlin, **Ronneberger**, Marineoffizier,
Wilhelmshaven, **Schwobe**, M. d. R., Altmutter, **Schön**, Parteigeschäftsführer,
Elberfeld, **Steffens**, Parteigeschäftsführer, Osnabrück, **Dr. Tebbe**, Oldenburg,
Dr. Weisemann, M. d. R. L., Remscheid.

Deutschnationale Volkspartei / Landesverband Oldenburg

Bitte auf die Sonderanzeigen achten!



Die Wünschelrute und ihre Bedeutung

Die 10 Gebote einer erfolgreichen Frühjahrskur

Experimental- u. Lichtbilder-Vortrag
am Donnerstag, 19. Mai, nachm. 4.30
und abends 8 Uhr, im „Ziegelhof“

Wünschelrutengänger **K. Wehrs** aus Lesum, Bremen, spricht über Untergrundströme als Todesursache, lebensgefährliche Schlafzimmer, Massensterben bei Vieh, das Geheimnis vieler Krankheiten. Herr B. van Dyck spricht über Vorbeugung und Heilung vieler Leiden.

Sehr wichtig für jeden Landwirt, Hausbesitzer, Bauwirt, für alle an **Krebs, Asthma, Rheuma**, Lähmungen usw. Leidenden. Kein Verkauf von Apparaten! Unkostenbeitrag 30 Pfennig Auskunft und Prospekt kostenlos

Reparaturen
Fahrrad-Verleih
Ersatzteile billigst
Rufen und den 20 Pf.
Abholung und
Zurückgabe gratis
J. Vosgerau

Esfeld, zu verk.
1 Marktbrunde
(Eckentel) 8x12 m
S. von Netzen
amt. Auktionator

Zu verkaufen
Somatenpflanzen
Geh. von Effen
Barhorn bei Voo